

TERMINE

RODENHOF

Lautsprecher machen Musik im KuBa

Normalerweise kommt die Musik durch den Lautsprecher. Das Klangkunst-Duo Wegener & Zintel will mit Lautsprechern Musik machen. Am Freitag, 31. Mai, 19 Uhr, führen die beiden im Rahmen der Landeskunstausstellung Saar-ART ihre Klang-Performance „Lautsprecher“ in der Kantine des KuBa, Kulturzentrum am Eurobahnhof, auf. Der Eintritt ist frei. red

www.kuba-sb.de

ST. JOHANN

Viola-Konzert in der Musikhochschule

Die Viola-Klasse von Prof. Jone Kaliunaitė-Fassbender gestaltet am Sonntag, 2. Juni, um 17 Uhr eine Konzertsoiree in der Hochschule für Musik Saar. Der Eintritt ist frei. red

ST. JOHANN

Figurentheater für Kinder ab drei Jahren

Das Figurentheater Tearticolo spielt am Sonntag, 2. Juni, 15 Uhr, im Kleinen Theater im Rathaus zwei Geschichten für Kinder ab drei Jahren. Die Geschichte vom großen Bo und vom kleinen Pizzico wird mit Tischfiguren gespielt. red

• Karten: (06 81) 3 90 46 02.

RODENHOF

Wo man Geräusche auf den Schoß nimmt

Das Liquid Penguin Ensemble mit Katharina Bihler und Stefan Scheib lädt zum „Tag der offenen Tür in der Klangpartikelmanufaktur“, und die Einladung klingt folgendermaßen: „Heute dürfen Sie bei uns Schälle aus aller Welt auf den Schoß nehmen und Geräusche aus ihren Käfigen entlassen! Hören Sie von den Abenteuern wagemutiger Klangjäger und erleben Sie, wie ein Instrumentalist an der Werkbank seines Kontrabasses hochfeine musikalische Korpuskel herstellt“. Was sich dahinter genau verbirgt, erfährt man am Samstag, 1. Juni, 19 Uhr, im KuBa am Eurobahnhof. Der Eintritt ist frei. red

ST. JOHANN

Hochschule erinnert an György Ligeti

Eine „Lange Nacht für György Ligeti“ veranstaltet die Hochschule für Musik zu Ehren dieses bedeutenden Komponisten der Avantgarde an diesem Mittwoch, 19 Uhr. Aufgeführt wird neben Ligeti-Werken auch eine Uraufführung des jungen Komponisten Daniel Seel. Es spielt das „Ensemble Grenzpunkt“ unter Leitung von Jonathan Kaell. Pianist ist Michael Wendeborg. red

ST. JOHANN

Oma Frieda spielt im Kultur-Salon

„Gladiator am Rollator – Oma Frieda unterwegs“, Kabarett mit Jutta Lindner, steht am Freitag, 31. Mai, 21 Uhr, auf dem Programm im Saarbrücker Kultur-Salon „Die Winzer“ in der Martin-Luther-Straße 5. red

• Karten: (06 81) 58 38 16.

www.oma-frieda.com

PRODUKTION DIESER SEITE:
SUSANNE BRENNER
ILKA DESGRANGES

„Lieder reifen – wie der ganze Mensch“

Der Sänger und Gitarrist Peter Horton kommt zum Gastspiel ins Theater Blauer Hirsch

Unvergessen sind Peter Hortons Lieder wie „Wenn du nichts hast als die Liebe“. Viele Jahre machte der begnadete Gitarrist vor allem mit anderen zusammen Musik. Jetzt hat der mittlerweile 70-Jährige ein Solo-Album aufgenommen – nur er und seine Gitarre. Am 8. Juni kommt er damit nach Saarbrücken. SZ-Redakteurin Susanne Brenner hat er vorab ein Interview gegeben.

Nur Gitarre und Stimme, das ist die vielleicht konzentrierteste Form, Lieder zu präsentieren. Was hat Sie dazu gebracht, nach all den Jahren eine solche CD zu machen und mit ihr auf Tournee zu gehen?

Peter Horton: Das ist einfach eine Variante, die mir schon immer am Herzen lag: klar, transparent und nichts als lebendige Spielfreude. Ich spiele gerne mit großartigen Musikkollektiven, aber ebenso gerne auch mal allein. Das Instrument, auf dem ich mich da begleite, hat wundervolle Klangeigenschaften mit einer sehr warmfruchtigen Bassfunktion.

Sie haben, sicher zur Freude „alter“ Fans, auch Ihre Klassiker wie „Wenn du nichts hast als die Liebe“ und „Solong du in dir selber nicht zuhause bist“ neu eingespielt. Was verbindet Sie heute noch mit diesen Liedern?

Peter Horton: Lieder, die nicht aus Berechnung sondern aus Liebe entstehen, sind Liebewesen. Sie reifen immer weiter – ebenso wie der ganze Mensch.

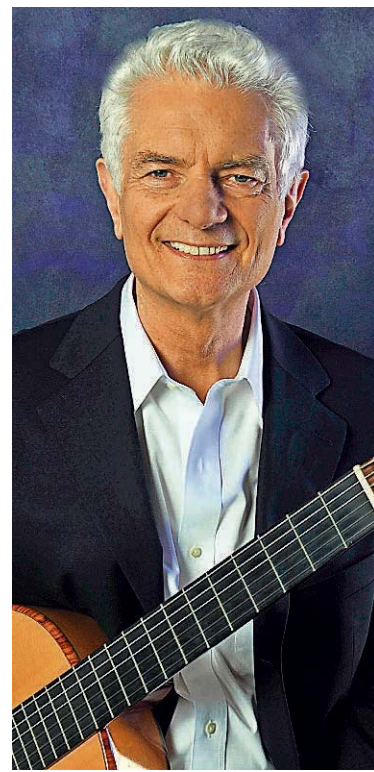
Und auch ich als ihr Schreiber entdeckte immer wieder neue Temperaturen und Nischen in ihnen.

In Ihrem Song von den „Quadratgesichtern“ zeigen Sie Ihren Ärger darüber, dass unsere Welt zunehmend von Konsum und Mammon beherrscht wird, Geist und Moral auf der Strecke bleiben. Sind Sie ein politischer Mensch?

Peter Horton: Politisch nicht im radikal floskeldreschenden Kampfsinne, sondern im Sinne des griechischen Stammwortes „Polis“, das unter anderem für „Volk“ steht. Da sehe ich meine persönliche Aktionslinie. „Eine Horde von Quadratgesichtern“ hatte ich bereits vor 30 Jahren geschrieben, und jetzt habe ich es vom Text und Arrangement her noch mal auf die Gegenwart komprimiert.

Als Sie angefangen haben, Musik zu machen und dazu deutsche Texte zu singen, war das absolut gegen den Zeitgeist. Heute sind die Bühnen voller junger Leute, die deutsch singen und damit wie Annett Louisan, Philipp Poisel, Max Prosa, Anna Depenbusch und viele andere die Säle füllen. Bereitet Ihnen das Genugtuung? Was halten Sie von den „jungen Deutschen“?

Peter Horton: Zum Beispiel Annett Louisan ist eine Freude, ebenso viele andere. Man hört allerdings im Rundfunk und TV eigentlich nur marginal von diesen wunderbaren Talenten. Ich



Peter Horton. FOTO: AGENTUR REISINGER

habe mich immer für junge Talente eingesetzt, schon in meiner Fernsehzeit mit „Café in Takt“ und „Hortons Kleine Nachtmusik“ oder als Dozent an der Hamburger Musikhochschule. Beim internationalen Musikkongress in Wien am 30. September 1982 hielt ich vor über 40 Nationen ein feuriges Eröffnungsreferat mit einem abschließenden Zehn-Punkteprogramm. Vieles davon ist schon verwirklicht worden. Es bleibt jedoch wahrlich noch eine Menge zu tun.

Heino ist mit 70 Jahren zum Rocker mutiert. Auch andere angegraute Künstler tun so, als sei das Leben mit 70 noch Sex & Drugs & Rock 'n' Roll. Sie gehen den gegenteiligen, man könnte auch sagen seriösen Weg. Was denken Sie, wenn Sie Ihre musizierenden Altersgenossen so sehen?

Peter Horton: Diese Art von Selbststretthype im Spättonus ist nicht mein Thema. Heino war in seinem Metier immer authentisch. Ich freue mich für ihn, wenn er hiermit noch mal eine ermutigende Vitalität verbreiten kann, gehe jedoch selbst einen anderen Weg.

Sie haben früher selbst viel Fernsehen gemacht. Wie sehen Sie heute die Rolle der elektronischen Medien von Fernseher, Computer bis I-Phone, die unser Leben beherrschen?

Peter Horton: Das Wort „beherrschen“ ist hier gut gewählt, und die Frage enthält eigentlich bereits die Antwort. Wenn wir

nicht immer mehr einem stressgesteuerten Wahnsinn auf den Leim gehen wollen, müssen wir Unterscheidungskraft einsetzen, deren wichtigstes Wahlwort „Abschalten zur rechten Zeit“ heißt.

In einem Interview sagten Sie mal, dass Sie gern das Denken und Fühlen Ihres Publikums ein bisschen auffrischen wollen. Das ist ein hoher Anspruch. Bekommen Sie Rückmeldungen, in wie weit Ihnen das gelingt?

Peter Horton: Sehr viele! Die Menschen sind glücklich, wenn sie fühlen können und nicht nur jagen. Unterhaltung heißt für mich im Stillen „seelischer Unterhalt“. Es gibt darin zwei Pole: Zerstreuung und Sammlung. Ich bin mehr für genussreiche Sammlung.

• Am 8. Juni, 20 Uhr, gastiert Peter Horton im Theater Blauer Hirsch in St. Arnual. Karten bei Musikhaus Knopp, Futterstraße, Tel. (06 81) 9 10 10 13.

AUF EINEN BLICK

„Personalissimo“ heißt die neue CD von Peter Horton. Mit seiner unverwechselbaren Stimme mit dem rollenden „R“ singt er frühere Hits und neue, mal freche, oft romantische, immer aber poetische Lieder. Viel Liebe, viel Lebensweisheit und ein bisschen Wut – wenn er zum Beispiel über die „Quadratgesichter“ singt, die unsere Zukunft verspielen. Dabei begleitet er sich selbst mit der Gitarre – und man vergisst vollkommen, dass das „nur“ ein Instrument ist. Horton, der Ausnahmegitarrist, entlockt dem Instrument wunderbare, volle Klänge. Es swingt und groovt ganz schön. Und das hört sich gut an. (Erschienen bei In-Akustik). bre



Nicolás Galiana de la Rosa und zwei Kolleginnen spielen den Woyzeck und viele andere Rollen. FOTO: OLIVIER LEMARCHAND

„Wir alle sind Woyzeck“

Drei Schauspieler machen den ganzen Büchner – Ein Theaterversuch im TiV

Eigentlich war Martin Haberstroh mit dem bekannten kanadischen Regisseur Robert Lepage als Schauspieler unterwegs. Trotzdem übernahm er die Regie für die Off-Theater-Produktion „Woyzeck“ im Theater im Viertel. Donnerstag ist Premiere.

Saarbrücken. Wie inszeniert man ein Stück, wenn man gar nicht vor Ort ist und die studentischen Schauspieler im Prüfungsstress stecken? „Es ist die Quadratur des Kreises“, sagt Martin Haberstroh lachend. Er führt Regie bei der Off-Theater-Produktion „Woyzeck“ nach Georg Büchner, die am Donnerstag im Theater im Viertel (TiV) Premiere hat. Eine komplizierte Angelegenheit, denn erstens muss Haberstroh auf die eingespielten Strukturen verzichten, die er als langjähriger Schauspieler und Regisseur der

spanischsprachigen Saarbrücker Uni-Theatergruppe „Los Mutantes“ gewohnt war. Und zweitens wohnt Haberstroh mittlerweile in Frankfurt und musste von Januar bis April das Ruder an Nina Reifferscheid von der französischsprachigen Uni-Theatergruppe „Le Pont“ übergeben, weil er mit dem renommierten kanadischen Regisseur Robert Lepage durch Frankreich und England tourte: Lepage hat ihn als Schauspieler für seine Tetralogie „Playing Cards“ verpflichtet.

Just dieses Engagement aber ließ die Wahl auf „Woyzeck“ fallen, weil Haberstroh sich für sein Rollenstudium mit Büchners Dramenfragment beschäftigte und den Stoff dabei neu entdeckte – passend zu Büchners 200. Geburtstag. Gleichzeitig kamen Anfragen von Saarbrücker Theaterkollegen, mal wieder eine Pro-

duktion zu stemmen. Und schon war er da, der reizvolle Gedanke „Schaffen wir es, dieses Stück mit nur drei Personen zu spielen? Und wie kriegen wir das mit möglichst wenig Aufwand hin?“

Als Schauspieler dabei sind Haberstrohs „Los Mutantes“-Kollegen Nicolás Galiana de la Rosa sowie Estelle Amann und Eva Appl von „Le Pont“, mit denen Haberstroh im vergangenen Jahr das französischsprachige Stück „La liste“ realisierte. Bei Licht und Technik behilflich ist Tom Streeb, der zusammen mit Haberstroh das Uni-Theaterfestival „Graffiti“ organisierte. Für Graffiti wurde damals eigens die mittlerweile nicht mehr existente Kulturagentur „Arteatro“ gegründet, deren Namen nun als projektbezogenes Gruppen-Label für Woyzeck dient.

Woyzeck ist eine Herausforde-

rung, aber es geht Haberstroh nicht um Hochleistungs-Schauspielerei. „Wir sind alle Woyzeck“ lautet die Grundüberlegung; daraus resultieren Rollenwechsel, die Machtkonstellationen und gesellschaftlichen Druck abstrakt und entpsychologisiert deutlich machen sollen. Beim Bühnenbild setzt das Ensemble auf Lichteffekte und Stoffbahnen, die Schattenspiele ermöglichen. Der fragmentarische Charakter soll möglichst erhalten bleiben – Haberstroh zitiert seinen Lehrmeister Lepage: „Wenn ich wüsste, wo's hingehet, hätte ich kein Interesse daran, dorthin zu laufen.“ kek

• Premiere: Donnerstag, 30. Mai, Theater im Viertel (TiV). Wieder: Freitag, Samstag, 31. Mai, 1. Juni, am 21. und 22. Juni, jeweils 20 Uhr. Kartentel. (06 81) 3 90 46 02, www.dastiv.de

„Eine Enthandung in Spokane“ in der Sparte 4

Saarbrücken. Enthandung? Nicht Enthauptung? Kein Schreibfehler, das Stück von Martin McDonagh heißt wirklich „Eine Enthandung in Spokane“: Am heutigen Mittwoch und am Donnerstag ist es jeweils um 20 Uhr in der Sparte 4, der Werkstattbühne des Staatstheaters in der Eisenbahnstraße (Garellly-Haus) zu sehen. Und das mit der „Enthandung“ kommt so: Carmichael (gespielt von Andreas Anke) hat als jugendlicher in Folge der Tat einer sadistischen Jugendgang seine Hand verloren – und ist seither auf der Suche nach dem fehlenden Körperteil. Auf makabre Weise wird er dabei von einem merkwürdigen Gangsterpärchen (Dorothea Lata und Johannes Quester) unterstützt, die ihm eine fremde Hand unterjubeln wollen. Alle treffen schließlich in einem schmuddeligen Hotel aufeinander, das von einem ziemlich aufdringlichen Portier (Toks Körner) geführt wird ...

Christopher Haninger hat das schwarzhumorige Boulevardstück für die Sparte 4 inszeniert, das in bester Tradition der „Pulp fiction“ Quentin Tarantinos steht. Martin McDonagh ist als Theater- und Drehbuchautor und Regisseur erfolgreich und in Deutschland vor allem wegen seines oscarnominierten Films „Brücke sehen – und sterben?“ bekannt. red

• Karten: (06 81) 30 92-486.



Skuril und schräg: „Enthandung“ in der Sparte 4. FOTO: MARCO KANY